man von direkter Anlehnung oder doch einem Nachempfinden sprechen kann.*

Den Schwerpunkt der Sammlung Dasch bildet die Meißener und Wiener Plastik, deren Hauptmeister sich in einer größeren Reihe von Figuren nachweisen lassen. So zum Beispiel geht auf Kaendler zurück der große weiße Kandelaber aus dem Sulkowski-Service (der leider nicht gut erhalten ist), die prachtvoll dekorierte Handkußgruppe, die zwei sitzenden Korbfiguren, das sich küssende Liebespaar, die Fruchtschale aus dem Vitzthum-Service, die große weiße Figur des Franziskus Xaverius, für das Schloß Rosenburg eigens modelliert, und die fünf kleineren mit Bemalung (darunter eine betende Nonne von eindrucksvoller Innigkeit) sowie die Oelkanne von einer Salatmenage des Grafen Brühl (Chinese auf einem Hahn reitend), deren Dekor aber schon dem 19. Jahrhundert angehört. Auch für El. Meyer kann man eine Anzahl Figuren in Anspruch nehmen, zum Beispiel die tanzende Frau und den großen Kronos. Die vier Jahreszeitenfiguren gelten als sichere Eberleinsche Arbeit. Wien ist numerisch kleiner, aber ungewöhnlich gut vertreten durch den Modelleur der Kanapeegruppen, durch Grassi mit seinen reizvollen Gesellschaftsfiguren sowie mit interessanten Einzelfiguren und Gruppen vom Zwettler Tafelaufsatz. Die pièce de résistance bildet wohl die in Anlehnung an Liotards Schokoladenmädchen modellierte Reifrockfigur (Abbildung 1), die von tadelloser Erhaltung und reicher, fein abgetönter Malerei, kapriziös und mit entzückender Koketterie hingestellt ist! Vom Geschirr interessieren die frühen Stücke ohne Marken ebensosehr wie die prunkvollen Tassen der Sorgenthalperiode.

Fig. 1. Reifrockfigur, Wien, vor 1750.

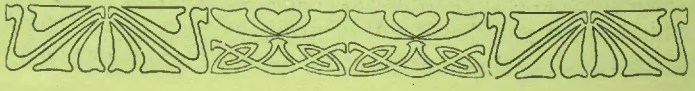
Besondere Beachtung verdienen die Glaspokale, die sich dank der trefflichen Publikation von Robert Schmidt leicht auf die Herkunft hin bestimmen lassen. Die Abteilungen: Steinzeug, Fayence, Edelmetall, Schmuck, Metallarbeiten, Stoffe u. s. w. enthalten durchwegs gutes, altes Kunstgewerbe, hervorzuheben aber sind bei den Waffen zwei Degen von edelster Form des beginnenden 17. Jahrhunderts aus dem gräflich Waldsteinschen Schloß Dux stammend, sowie die köstliche Miniatur des Wiener Meisters Hummel, die in ihrem zarten Duft wie ein Isabey anmutet.

* * *

Fig. 1, auf die im vorstehenden Artikel schon hingewiesen ist, stellt eine Kammerzofe mit Schokoladeservice (Tablett und vier Tassen) dar. Die Zofe trägt eine Schoßtaille mit bunten indianischen Blumen, gelben Aufschlägen und goldenen Borten, einen Rock in hellem Purpur mit eingravierter Bordüre und gelbe Schuhe. Der weiße Sockel ist mit einer bunten, plastischen Blume geschmückt.

Die Figur, die der Wiener Porzellanmanufaktur entstammt, ist der Periode vor 1750 zuzuweisen. Sie hat als Marke noch den eingepreßten weißen Bindenschild, während die späteren, nicht eingepreßten Marken bekanntlich blau sind. Die Höhe der Figur beträgt 15 Zentimeter.

Wiener Provenienz wie die Reifrockfigur ist auch Figur 2, von der der Katalog folgende Beschreibung gibt: »Tasse und Untertasse, zylindrische Form mit eckigem Henkel, Fond blaßrosa, auf der Stirnseite in rechteckigem Rahmen mit Reliefgold farbige Ansichten vom Schloß Plaissance und des kaiserlichen Gartens in Laxenburg. Am oberen Rand Fries von Akanthuslaub und Baumwerk in Reliefgold auf weißem Grund. Randvergoldung. Am Boden bezeichnet in Schwarz: »Vue du Chateau de Plaissance et du Jardin Imp. à Laxenbourg.« Wien, um 1802. Blaumarke: Bindenschild. Malermarke: 37, das ist Josef Rieger von 1800 bis 1815. Eingepreßt: »802 H. 6 cm.«



* Vielleicht gelingt es, in einer holländischen Bibliothek das komplette Werk zu finden, d. h., auch den ersten und zweiten Teil: ich besitze nur den einzelnen dritten Teil.